

# Berlin.Dokument

## Berlin in den Achtziger Jahren (15) – Geschichten aus Berlin-Nordost



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

14. Januar 2024, 16.00 Uhr

16. Januar 2024, 19.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv  
und dem Deutschen Rundfunkarchiv (DRA)

---

### Berlin-Nordost (DDR 1985)

*Produktion:* DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Gruppe „Kontakt“ / *Verleih:* Progress Filmvertrieb / *Regie, Buch:* Peter Rocha / *Dramaturgie:* Irmgard Ritterbusch / *Kamera:* Karl Farber / *Kamera-Assistenz:* Helmut Rinn / *Musik:* Dietrich Petzold / *Schnitt:* Ilse Gebhardt / *Ton:* Horst Piel / *Aufnahmeleitung:* Ralf Petsching / *Produktionsleitung:* Evert Beewen

*Format und Länge:* 35mm, Farbe, 488 m (= 17'50")

*Prädikat:* Wertvoll

*Anlaufdatum:* 14.2.1986

*Kopie:* Deutsche Kinemathek, 35mm,

*Besprechung:* „Dokumentarfilme, so die Tendenz, werden seit Jahren länger und länger. Die Filmleute führen dazu künstlerische Argumente ins Feld: Die Dinge unseres Lebens und der Welt seien komplizierter geworden, sie angemessen darzustellen ginge nicht mehr auf die herkömmliche Weise. Da ist gewiss was dran, zumal der heutige Zuschauer kritischer auf jede künstlerische Arbeit sieht und sie genauer auf ihren Wirklichkeitsgehalt abklopft; eine Frucht sozialistischer Persönlichkeitsbildung.

So leben wir mit der Tatsache, dass der kurze Dokumentarfilm für das Kino, der eine Länge bis zu maximal 30 Minuten hat, allmählich eine Rarität wird. Doch zu Unrecht, wie ich meine, denn noch sind ja die herausragenden Dokumentarfilme aus vielen Ländern nicht vergessen, deren Schöpfer auf meisterliche Weise die Möglichkeiten des Mediums Film in der kurzen Form genutzt haben. In diesen Tagen stellte der PROGRESS Film-Verleih der Presse erfreulicherweise zwei kurze Dokumentarfilme für das Kino vor, die in den Wochen vor dem XI. Parteitag der SED von besonderem Gewicht sind. Regisseur Peter Rocha gab seinem Film den Titel BERLIN-NORDOST, und das meint im Wesentlichen den heutigen Bezirk Prenzlauer Berg. In einer Fotodokumentation der Berliner Ortskrankenkasse ist im Bild festgehalten, wie Proletarier um die Jahrhundertwende dort wohnten, treffender: hausten. Warum viele von ihnen an Tuberkulose erkrankten, im Volksmund Schwindsucht genannt.<sup>1</sup>

Die Filmleute haben einer jungen Frau, die heute im Stadtbezirk Prenzlauer Berg wohnt, die Bilder vorgelegt. Man begegnet ihr im Film bei einem Hoffest, wo sie mit Hand anlegt. Es ist schon ein Glück, dass junge Menschen vom Prenzlauer Berg heute nichts mehr mit

---

<sup>1</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wohnungenenquête\\_\(Berlin\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wohnungenenquête_(Berlin))

dem Begriff ‚Schwindsucht‘ anfangen können. Es übersteigt ihre Vorstellungskraft, dass einmal elf Personen in einem Kellerraum vegetieren mussten.

Zu den Bildern von damals in Kontrastmontage Szenen aus dem Kiez heute. Da wird auf sinnfällige Weise deutlich, wieviel auch in diesem Berliner Stadtbezirk mit seiner großen Altbausubstanz schon getan wurde, um die Wohnverhältnisse grundlegend zu verbessern, wie Licht und Grün in viele Höfe gekommen ist.

Was mir an diesem kurzen Dokumentarfilm besonders gefällt, das sind die Sachlichkeit, der Lakonismus, mit denen zwei Gesellschaftsordnungen in einer entscheidenden Frage, der Wohnungsfrage, auf der Waagschale der Geschichte gemessen und verglichen werden. Das Ergebnis sozialistischer Verhältnisse, und wir haben es im Wohnungsbau in seiner gewaltigen Dimension in allen Berliner Stadtbezirken täglich vor Augen, spricht für sich.“ (Horst Knietzsch: Einprägsame Auskünfte über Wandlungen in unserem Leben. In: *Neues Deutschland*, Nr. 40, 17.2.1981, S. 6)

### **Kinder von Nordost** (DDR 1980)

*Produktion:* DEFA-Studio für Dokumentarfilme, AG Kinder- und Jugendfilm / *Verleih [DDR]:* Progress Filmvertrieb / *Verleih [BRD]:* Unidoc / *Regie:* Günter Jordan / *Drehbuch:* Günter Jordan, Jutta Diemert, Hans Moser, Thomas Rosié / *Trickkamera:* Hans Moser, Thomas Rosié / *Schnitt:* Dieter Körner / *Dramaturgie:* Jutta Diemert / *Musik:* Hanns Eisler / *Musikredaktion:* Till Sailer / *Ton:* Henner Golz / *Produktionsleitung:* Bernd Niwa / *Gestaltung:* Ekkehard Fabry (Foto-Grafik) / *Sprecher:* Barbara Schnitzler

*Format und Länge:* 35mm, Farbe, 383 m

*Auszeichnungen:* Prädikat: gut; 2. Nationales Festival „Goldener Spatz“ für Kinderfilm der DDR (1981): Sonderpreis des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend

*Kopie:* Bundesarchiv, 35mm, 383 m (= 13'60")

*Zum Film:* „Puzzles kommen dem Zuschauer von der Leinwand entgegen. Die einzelnen Teile helfen den Augen, auch kleinste Details historischer Fotos zu erfassen. Sie vervollkommen sich und fügen sich augenblicklich zum Ganzen. Der Betrachter bekommt Auskunft über das Leben der Arbeiterkinder im kapitalistischen Deutschland des Jahres 1930. [...] Der Film besteht aus Fotos jener Zeit. Für sie ist vor allem den damaligen Arbeiterfotografen Ernst Thormann<sup>2</sup> und Erich Rinka<sup>3</sup> zu danken. [...] Die Filmemacher lösten die Fotos auf zu Puzzles, fügten sie wieder zusammen, ließen auf diese Art viele Fotos aufeinander folgen, machten so in überraschender Weise einen lebendigen, beeindruckenden Film. [...]“ (R. Paroch, In: *Die Trommel*, Nr. 6, 12. Februar 1981)

### **Berlin – Ecke Ostbahnhof** (DDR 1981)

*Produktion:* DEFA-Studio für Dokumentarfilme, AG Kinder- und Jugendfilm / *Auftraggeber:* Fernsehen der DDR / *Verleih [BRD]:* Unidoc / *Regie, Buch:* Günter Jordan / *Kamera:* Gunter Becher / *Musik:* Kurt Zander / *Ton:* Hans-Jürgen Mittag / *Schnitt:* Yvonne Loquens / *Fachberatung:* Dr. Laurenz Demps / *Archivberatung:* Gunter Voigt / *Recherchen:* Tanja Eckstein / *Dramaturgie:* Jutta Diemert / *Produktionsleitung:* Bernd Niwa /

*Format und Länge:* 35mm, Farbe, 727 m

*Sendung:* 5.4.1981, DDR-TV 2, 10:35 Uhr

---

<sup>2</sup> <http://www.arbeiterfotografie.com/galerie/ernst-thormann/bild01.html>

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Erich\\_Rinka](https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Rinka)

Kopie: Deutsches Rundfunkarchiv, 35mm, 727 m (= 26'34")

*Inhalt:* Ostbahnhof 1980. Eines der letzten alten Häuser in der Gegend muss den Neubauten weichen. Ost-Berliner: Hochhäuser. Schwenk über Abrisshäuser mit leeren Fenstern und abgeblätterter Farbe. Vorbereitungen zur Sprengung. „Es war die ärmste Ecke von Berlin und kein Mensch wird es mehr missen.“ [Kommentar] Sprengung des Blocks. Es bleiben Fragen: „Wie war das damals, was wir heute ‚Geschichte‘ nennen?“ Film läuft rückwärts und fragt danach, wie damals „Geschichte“ entstand.

1. *Was der Menschen zum Leben braucht.* Berlin 1928. Zwei Gesichter Berlins: Arm und Reich. Berliner Osten war damals ein anderer Erdteil. Das Viertel zwischen Ostbahnhof und Franz-Mehring-Platz (1972) oder, wie es damals heißt, zwischen Schlesischem Bahnhof und Küstriner Platz. Hinterhof. Schöne Inneneinrichtung. Ausschnitte aus dem Dudow-Film ZEITPROBLEME. WIE DER ARBEITER WOHNTE von 1930. Leierkasten und andere Musiker in einem Hinterhof. Bahnhof am Küstriner Platz wird zum Varieté „Plaza“. Aufmarschgebiet der Berliner Arbeiterschaft aus dem Osten. Schulkinder auf der Straße: „lernen brav zu sein“. Handwerker in den Straßen Berlins. „Der Hunger sitzt mit am Tisch.“ Menschen verlassen die Fabrik. Schöne Seiten und kleine Freuden des Alltags, Straßenhändler, Gedränge in einer Arbeiterkneipe. Kino mit dem Film „Tom Mix“. Logo der Emelka-Woche Nr. 6, 1928: Zeppelin über Berlin. Kinder spielen auf der Straße: „Ist der Mensch dafür geboren? [...] Was braucht das Leben für Menschen, damit es anders wird?“ Panzerkreuzer-Debatte.

2. *Was das Leben für Menschen braucht.* Protestdemos gegen den Bau des Panzerkreuzers: Kinderspeisung wird gefordert. Reichstagswahlen 1928: Zwietracht zwischen SPD und KPD. Wahlagitation. Wahlergebnis. SPD tritt in die Regierung ein und lässt den Panzerkreuzer bauen. KPD fordert Volksentscheid gegen Panzerkreuzer. Kommunisten hatten sich in den Berliner Rundfunk eingeschlichen. Massen sind ratlos. Volksentscheid scheitert. Sprung ins Jahr 1934: Panzerkreuzer A („Deutschland“) läuft vom Stapel.

3. *Wofür lebt der Mensch?* 1928: Straßenbauarbeiter. Spielende Kinder. Hinterhöfe. „Plaza“: Girlsreihe. Arbeiterkneipe. „Der Mensch hat ein Recht auf das Glück. Nur: geschenkt wird es ihm nicht.“ Arbeiterzeitung: „Rund um die Plaza“. Forderung: „Damit es auf dieser Welt nicht mehr zweierlei Menschen gibt!“ Demonstrationen. Heute: „Das alte Haus: Schaut es euch an.“ Sprengung (wie am Anfang). „Dass uns mit diesem Haus nicht auch unser Gedächtnis weggesprengt wird, dass uns immer gegenwärtig ist, welchen Preis das Glück hat und wie die vielen kleinen Schritte aussehen hin zum aufrechten Gang.“ (JpG)

*Besprechung:* Im Vorführraum des Progress-Film-Verleih in der Burgstraße wurden am Donnerstag die Filme KINDER VON NORDOST und BERLIN, ECKE OSTBAHNHOF gezeigt. Zuschauer waren 50 Parteiveteranen, die vor Jahrzehnten, als Rote Jungpioniere der Kinderorganisation der KPD angehörten. [...] Ein besonderes Erlebnis war es für den ehemaligen Arbeiterfotografen Ernst Thormann, als seine Fotos, 1930 für die *Arbeiter Illustrierte Zeitung* (AIZ) gemacht, auf der Leinwand erschienen.

Zu der Vorführung hatten Regisseur Günter Jordan und seine Mitarbeiter geladen, um mit den „Darstellern“ in ein Gespräch über ihre Arbeit zu kommen. In den Filmen, die für Kinder und Jugendliche gemacht sind, ist der Alltag der Arbeiter in der schweren Zeit der 20er und 30er Jahre auf beeindruckende Weise gestaltet. [...]

Nach dem filmischen Wiedersehen mit eigener Kindheit und Jugend gab es eine lebhaft Diskussions. Vorschläge kamen aus der Runde, so auch die Idee, den Film BERLIN, ECKE OSTBAHNHOF den dort Wohnenden in einer Freilichtveranstaltung zu zeigen Großes Interesse meldeten Lehrer und Pionierleiter für beide Dokumentarfilme an, die gut geeignet sind, jungen Menschen Geschichte nacherlebbar zu machen. [...] (Irina Malik: Die eigene Kinderzeit auf der Leinwand nacherlebt. Die Jungen Pioniere vom Helmholtzplatz nach 50 Jahren. In: *Neues Deutschland*, Nr. 30, 30.1.1981, S. 8)

## **Einmal in der Woche schrein** (DDR 1982/89)

*Produktion:* DEFA-Studio für Dokumentarfilme, AG Kinder- und Jugendfilm / *Regie, Buch:* Günter Jordan / *Kamera:* Michael Lösche / *Kameraassistent:* Gerd Jäkel / *Schnitt:* Dieter Körner / *Dramaturgie:* Jutta Diemert / *Musik:* Gruppe Pankow / *Ton:* Jürgen Abel, Hans-Jürgen Mittag / *Produktionsleitung:* Rainer Baumert

*Format und Länge:* 35 mm, Farbe, 461 m (= 16'51") [lt. Datenbank der DEFA-Stiftung]

*Vorspann:* Ein Film aus dem Nordosten von Berlin. – Dieser Film wurde 1982 gedreht und im Oktober 1989 zugelassen. Die technische Qualität des Films ist seiner Lagerzeit geschuldet.

*Anmerkung:* „Immer um Erlaubnis fragen, gibt's denn gar nichts mehr zu wagen, wer will an der Leine geh'n, ich will selber denken, selber seh'n.“ (Pankow) – Film ohne Kommentar.

*Kopie:* Deutsche Kinemathek, 35mm, 377 m (= 13'47")

*Uraufführung:* 36. Internationale Westdeutsche Kurzfilmtage 1990

*Inhalt:* „Dieser Farb-Dokumentarfilm berichtet über das Leben von Jugendlichen im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg. Selbstbewusst präsentieren sich die Halbwüchsigen vor der Kamera, mal zu Fuß, mal mit Fahrrädern, andere wiederum mit ihren „Bräuten“ auf Kleinmotorrädern. Ihr Treffpunkt ist oft der „Kinderclub“ am Helmholtzplatz wo sie sich mit Clubcola und Schmalzstulle nach der Rockmusik der Gruppe „Pankow“ auf der Tanzfläche austoben dürfen. Durch die Eigeninitiative der Jugendlichen entstand so ein Ort, an dem sie sich unter ihresgleichen selbst erkennen und beweisen können, frei von den häuslichen Zwängen.“<sup>4</sup>

*Kritiken zur Uraufführung 1990:* „Die Ursachen für das eine oder andere Verbot sind nach Jahren nur noch schwer nachvollziehbar, zumal die Zensoren den Betroffenen darüber oft keine Auskunft gaben. Mitunter genügte schon, wie in Günter Jordans JEDE WOCHE EINMAL MUß ICH SCHREIN (1983) [sic!] mit der Musik der um die Widerspiegelung des Lebensgefühls junger Leute bemühten Gruppe ‚Pankow‘, das Auftauchen eines schwarzen Hundes, um dem Regisseur anarchistisches Gedankengut zu unterstellen und sein Opus auf Eis zu legen.“ (Ralf Schenk: Kino in Oberhausen. In: *Die Weltbühne*, 15. Mai 1990)

„Günter Jordans Reportage EINMAL IN DER WOCHE SCHREIN (1982) bot ein offenes, wiederum zu offenes Bild einer jungen Generation, die sich auf ihre Weise dem Staat zu entziehen sucht, indem sie ihre eigene (Gegen-)Welt errichtet – mit Motorrädern und -rollern rast und lärmt, in Discos tanzt und trinkt. Das hatte Witz und Schwung und wirkte ganz unmittelbar berlinisch, es hatte die Kraft des Musicals von der „Linie 1“<sup>5</sup> im Dokumentarischen.“ (Volker Baer: Konträre Bilder einer einzigen Wirklichkeit. Die 36. Westdeutschen Kurzfilmtage. In: *Der Tagesspiegel*, 29. April 1990)

„Schon am Einspruch des Ministeriums scheiterte EINMAL IN DER WOCHE SCHREIN (1983 [sic!]) von Günter Jordan. Der Regisseur beobachtete junge Leute auf dem Berliner Helmholtzplatz und bei der Disko hinter verschlossener Tür. War es ihre Art zu reden und den Platz in Besitz zu nehmen, oder das bitter-verzweifelte Lied der Gruppe ‚Pankow‘, das der Arbeit den Titel gab? Dem Kino ging ein guter Beifilm verloren. Der Regisseur vergrub sich in die Geschichte.“ (Hans-Jörg Rother: Fußnoten und Ornamente: Kellerfilme in Oberhausen. In: *Film und Fernsehen*, Nr. 9, 1990)

Berlin.Dokument, Programm Nr. 131

Kontakt: Jeanpaul.Goergen@t-online.de / <https://jeanpaulgoergen.de>

<sup>4</sup> <https://www.defa-stiftung.de/filme/filme-suchen/einmal-in-der-woche-schrein/> [11.1.2024]

<sup>5</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Linie\\_1](https://de.wikipedia.org/wiki/Linie_1). Uraufführung: 30. April 1986.